

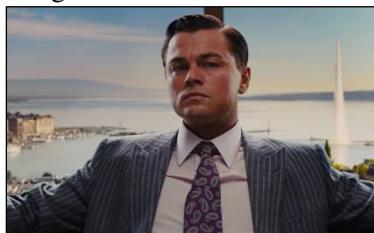
„Erneuert euch aber in eurem Geist und Sinn und zieht den neuen Menschen an, der nach Gott geschaffen ist.“ (Eph. 4,23-24)

Zum Thema: „In der Jugend wird der Mensch vom Löwen der Leidenschaft gequält, im mittleren Alter vom Tiger des Ehrgeizes und im Alter von der Hyäne des Geizes.“ Nach diesem alten arabischen Sprichwort ist unsere Faszination und unsere Schwäche in Sachen Sex und Geld nichts Neues. Schon vor 2000 Jahren warnte der Apostel **Johannes** vor ihrem Betrug und ihrer Zerstörung: „Denn alles, was in der Welt ist, des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt. Und die Welt vergeht mit ihrer Lust...“ (1.Joh 2,16-17)

Wir wagen es nicht, uns über diese auch heute allgegenwärtigen Probleme in Schweigen zu hüllen, aber was können bzw. sollen wir über die Perspektive Gottes sagen, wenn wir dieses heiße Eisen anpacken? Dies ist unser zweiter Anlauf, die Themen „Sex und Geld“ in Angriff zu nehmen. In dieser Ausgabe liegt der Schwerpunkt auf dem Geld.

Abgötterei im 21. Jahrhundert

Der biblische Begriff der Götzenanbetung ist äußerst komplex, aber in einer Gesellschaft, in der Gott weitgehend abwesend ist, füllen Sex, Geld und Macht



das Vakuum für viele Menschen. Sie gehen zurück auf die Entfremdung von Gott und unser krampfhaftes Bemühen, unser Gefühl der kosmischen Nacktheit und Ohnmacht wettzumachen. Wir kennen persönliche Abgötterei wie Liebesromanzen und Familie; oder Materialismus und Erfolg; oder Gesundheit, Fitness und körperbetonte Schönheit. Viele Menschen setzen auf diese Dinge in der Hoffnung, den Sinn des Lebens zu finden. Die Götzen westlicher Gesellschaften sind (u.a.) Freiheit, Selbstfindung und persönlicher Wohlstand, welche Sicherheit, Frieden und Glück versprechen sollen.

Wir kennen persönliche Abgötterei wie Liebesromanzen und Familie; oder Materialismus und Erfolg; oder Gesundheit, Fitness und körperbetonte Schönheit. Viele Menschen setzen auf diese Dinge in der Hoffnung, den Sinn des Lebens zu finden. Die Götzen westlicher Gesellschaften sind (u.a.) Freiheit, Selbstfindung und persönlicher Wohlstand, welche Sicherheit, Frieden und Glück versprechen sollen.

Warum wir anders sind, warum wir anders leben

Dennoch muss man erkennen, dass Macht, Geld und Sex gottgegeben sind. Es ist keine Übertreibung zu behaupten, dass unsere Einstellung zu diesen dreien und unser Umgang mit ihnen offenbaren, was wir wertschätzen. Selbst die finanziell Verantwortungsvollen und sexuell Reinen unter uns befinden sich in derselben sozial-kulturellen Umgebung wie unsere Nachbarn, Mitstudenten und Arbeitskollegen. Und wenn auch unsere Lebensführung Skepsis und Spott hervorrufen mag, sind es genau diese Lebensbereiche, in denen wir Gott verherrlichen können, indem wir uns von anderen unterscheiden, weil wir nach einem anderen, gottgefälligen Wertesystem Leben das in **1.Petrus 4,4-11** beschrieben wird:

„Das befremdet sie, dass ihr euch nicht mehr mit ihnen stürzt in dasselbe wüste, unordentliche Treiben, und sie lästern... So seid nun besonnen und nüchtern zum Gebet... Vor allen Dingen habt untereinander beständige Liebe...wenn jemand dient, dass er's tue aus der Kraft, die Gott gewährt, damit in allen Dingen Gott gepriesen werde durch Jesus Christus.“

Zuallererst müssen wir feststellen, dass das größte, schwierigste und verbreitetste Problem der Menschheit die Sünde ist. Hinter dem Missbrauch von Geld, Sex und Macht steht diese Herzerkrankung, diese Verdorbenheit, die **Paulus in Römer 1-7** erklärt. Wir müssen ebenfalls unmissverständlich sagen, dass das Kennzeichen eines Christen in einer völlig neuen Wertschätzung Gottes besteht, weil er ihm in **Jesus Christus** begegnet ist (s. **7,24-25** und in den darauffolgenden Kapiteln).

Letzten Endes müssen wir uns entscheiden: Lieben wir die Welt mehr als Gott, oder Gott mehr als die Welt?

Was ist mit dem Wohlstandsevangelium?

Solange wir gefährliche, abwegige Handlungsanstöße in Bezug auf den Umgang mit Geld in Erwägung ziehen, sollten wir ebenfalls ein sich unter Christen stets weiter verbreitendes weltweites Problem bedenken. Gewisse Prediger erheben nämlich den Anspruch: „Wir sind Königskinder und der König will für seine Nachkommen nur das Beste.“ Sie berufen sich dabei oft auf **Markus 10,29-30** und behaupten: „Wenn du einen Dollar gibst, gehören dir hundert. Du gibst 10 und bekommst 1000. Oder du gibst 100 und erhältst 100.000 im Gegenzug. Gib dein Haus und du bekommst 100 Häuser oder ein Haus, das hundertmal so viel wert ist. Kurzum, **Markus 10,30** ist ein tolles Geschäft!“

(Dem Country-Western Sänger **Hank Williams, Jr.** ist die Ironie nicht verborgen geblieben, denn er singt: „So manche Fernsehprediger...sagen dir, du sollst dein Geld dem Herrn schicken, aber sie geben dir ihre Adresse.“)

Hatte Jesus in **Markus 10** tatsächlich so etwas im Auge? Manche Prediger appellieren gefühlvoll an diejenigen, die es sich am wenigsten leisten können, große Beträge zu überweisen, mit dem Versprechen, dass Gott ihren Glauben ehren wird, indem er ihnen ein Mehrfaches ihrer Spende zurückgibt. Man könnte das auch als eine bizarre Art von Habgier bezeichnen, weil erwartet wird, dass man etwas „umsonst“ bekommt.

Ein falsches Evangelium

Selbstverständlich lehrt **Markus 10,29-30** etwas völlig anderes. Wenn Jesus sagt: „Es ist niemand, der Haus oder Brüder oder Schwestern oder Mutter oder Vater oder Kinder oder Äcker verlässt um meinetwillen und um des Evangeliums willen, der nicht hundertfach empfangen...“ spricht er im übertragenen Sinn, d.h. er verspricht nicht Hunderte von Müttern, Brüdern oder Schwestern als Gegenleistung Gottes. (Es tut mir leid um diejenigen, die

vielleicht dachten, sie könnten ihre Schwiegermutter oder einen anderen Verwandten auf diese Weise austauschen.)

Die Wohlstandstheologie ist nichts anderes als ein völlig korruptes System, das schnellen Reichtum verspricht. Das ist unverfrorener Egoismus. Schlimmer noch, man benutzt Gott oder versucht, ihn zu manipulieren, um sich selbst zu bereichern, statt ihn in seiner Einmaligkeit anzubeten. Paulus hat die Wohlstandsprediger seiner Zeit in **1. Tim. 6,5** angeprangert: „...**die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die meinen, Frömmigkeit sei ein Gewerbe**“.

Das Wohlstandsevangelium ist ein falsches Evangelium. Seine Botschaft ist unbiblisch, seine Versprechen sind leer, denn es will gutgläubige Menschen überzeugen, dass Gott ihnen Gesundheit und Wohlstand geben will, wenn sie nur den angemessenen Glauben aufbringen und unter Beweis stellen. Die ganze Bewegung präsentiert das Evangelium als eine Botschaft, die sich hauptsächlich um irdische Belohnung dreht – eine Theologie, die aus Gott einen himmlischen Bankier macht, der verpflichtet ist, seine Leute mit materiellen Gütern auszustatten, wenn sie den angemessenen Glauben haben und seine Gunst für sich beanspruchen. Letztendlich ist das größte Problem des Wohlstandsevangeliums nicht, dass es zu viel verspricht, sondern dass es viel zu wenig verspricht. Gott sichert seinen Leuten nirgends materiellen Überfluss oder körperliche Gesundheit zu. Stattdessen wird dem Christen der Reichtum Christi verheißen, die Gabe des ewigen Lebens und die Garantie der Herrlichkeit in der ewigen Gegenwart des lebendigen Gottes.

Was lehren uns die Evangelien über Geld?

Offensichtlich predigen manche ein falsches Evangelium in Sachen Geld und Reichtum. Welche Wahrheiten zum Thema Geld sind denn nun in den Evangelien besonders aufschlussreich?

Lukas 12,13-21

Jesus sprach öfter über Geld als über das Gebet. Wenn er über Geld sprach, ging er immer davon aus, dass alle irdischen Dinge Gott gehören. Christen sind überall dazu berufen, Verwalter ihres Privatbesitzes und der ganzen Erde zu sein. Das Gleichnis vom reichen Bauern gehört zur wesentlichen Lehre über dieses Thema. Die Geschichte handelt von einem Mann, der völlig verkennt, dass er Gott für alles, was er besitzt, verantwortlich ist. „**Die Erde ist des HERRN und was darinnen ist....**“ (Ps. 24,1)

Lukas 16, 19-31

Was wir mit den guten Gaben und den schmerzlichen Aspekten des Lebens tun, zählt. Der reiche Mann reagierte auf die guten Dinge, die ihm gegeben wurden, mit Zügellosigkeit, Gleichgültigkeit gegenüber Menschen in Not, Überheblichkeit und Ständedünkel. **Lazarus** reagierte auf seine Schmerzen mit Geduld, Langmut, Sanftmut und stillschweigender Vergebung. Er freundete sich mit streunenden Hunden an und war seinen Freunden stets dankbar, dass sie ihn tagtäglich zur Pforte des reichen Mannes trugen. Lazarus war tatsächlich *El'azar* (die hebräische Form seines Namens, die „Gott hat geholfen“ bedeutet). Der reiche Mann lehnte Gottes Hilfe im Leben ab. Er hatte Geld und regelte seine Angelegenheiten selbst. In der Hölle bettelte er darum, einer „dem Gott hilft“ zu werden, aber da war es zu spät. Im Gleichnis ist der Reichtum

nicht gerecht verteilt. Die Reichen und Mächtigen verschwenden alle verfügbaren Ressourcen. Die Tränen der Armen und Hilflosen werden nicht beachtet. Lazarus muss auf das nächste Leben warten, um getröstet zu werden. Das Gleichnis zeichnet ein realistisches gesellschaftliches Bild; das gibt es tatsächlich. Es spornt aber auch diejenigen an, die Gottes Reich „auf Erden“ suchen, sich für eine gerechtere Marktwirtschaft einzusetzen, welche die Leiden aus der Welt schafft, die im Gleichnis angesprochen werden.

(Siehe **PREDIGT-IDEEN Nr.104** bei www.kompass-ev.net, welches dieses Gleichnis ausführlich auslegt.)

Lukas 19,11-27

Der Hausherr fordert seine Diener auf, während der ungewissen Dauer seiner Abwesenheit seine Interessen in der Öffentlichkeit zu vertreten und er verspricht ihnen seine Rückkehr. Bei seiner Heimkehr möchte er sehen, inwieweit sie seinen Anweisungen gefolgt sind. Ein prall gefülltes Anlagebuch beweist, dass die ganze Ortschaft weiß, wessen Diener der Betreffende ist. Ein fast leeres Konto bezeugt, dass der Diener Angst hatte, in der Öffentlichkeit Geschäfte für seinen Herrn zu tätigen.

Könnte es sein, dass der Kapitalismus die Übersetzung und das Verständnis dieses Gleichnisses im Westen geprägt hat? Ist der Schwerpunkt der Geschichte der Profit oder die Treue zum unsichtbaren Meister in einer feindseligen Umgebung? Ein britischer Journalist fragte **Mutter Teresa** einst, wie sie mit ihrer Arbeit weitermachen könne, dass sie doch die Nöte aller Sterbenden in den Straßen Kalkuttas nie befriedigen könnte. Ihre Antwort: „*Ich bin nicht dazu berufen, erfolgreich zu sein. Ich bin berufen, treu zu sein.*“ (Das ist ein schlechtes Geschäftsmodell! In ihre Gesellschaft sollte man nicht investieren.)



Zweifelsohne ist Jesus der großzügige Herr, der von seinen Nachfolgern Treue erwartet. Zur rechten Zeit wird er sie zur Rechenschaft ziehen, zur Freude der einen und zur Enttäuschung der anderen. Er stellt seine Großzügigkeit unter Beweis, indem er unverdiente Schätze austeilte, treue Diener reichlich belohnt und den untreuen Diener nicht bestraft oder entlässt. Seine richterliche Entscheidung über seine Feinde wird zwar verkündigt aber nicht vollzogen.

Keiner hält sich für habgierig

Ein Pfarrer erzählt: „Immer wieder erlebe ich, wie die Leute mit fast allen möglichen Sünden ringen. Fast. Ich kann mich nicht erinnern, dass je einer gesagt hätte: ‚*Ich gebe zu viel Geld für mich aus. Ich glaube, meine Geldgier schadet meiner Familie, meiner Seele und meiner Umwelt.*‘ Die Gier versteckt sich vor dem Opfer. Zum Modus Operandi des Geldgötzen gehört die Blindheit dem eigenen Herzen gegenüber“.

Zum Schluss

Jesus sprach viel über Geld. Er wusste warum – wir wissen es auch. Vielleicht können wir diese einfache Wahrheit in unseren Alltag mitnehmen: Gott hat Anspruch auf einen Teil unseres Einkommens. Nicht, weil er es braucht, sondern weil wir es ihm schulden.